

## **Ostergottesdienst an der Emmauskirche und im Evangelischen Stiftsheim**

**(4./5. April 2021)**

### ***Predigttext. Lukas 24,13-35***

13 Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. 14 Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. 15 Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. 16 Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. 17 Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. 18 Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? 19 Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; 20 wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. 21 Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. 22 Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, 23 haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. 24 Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. 25 Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! 26 Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? 27 Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. 28 Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. 29 Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. 30 Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. 31 Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. 32 Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? 33 Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; 34 die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. 35 Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

## **Predigt:**

Liebe Gemeinde,

das Evangelium von den Emmausjüngern ist die Geschichte, von der unsere Kirche in der Gemeinde am Brasselsberg ihren Namen hat. Emmaus, das Dorf ein Stück weg von Jerusalem – um die zwei Stunden war man zu Fuß unterwegs dahin. Und wer irgendwann einmal zu Fuß von der Kasseler Innenstadt zu unserer Kirche hinaufgelaufen ist, kann schon von diesem Weg her nachempfinden, warum sie Emmauskirche heißt.

Von Jerusalem nach Emmaus waren nun die beiden Jünger unterwegs am Ostertag. Aber sie waren ganz und gar nicht in österlicher Freude. Im Gegenteil. Sie waren in Trauer über Jesu Tod. Und sie waren verwirrt über die Ereignisse dieses Tages, die sie nicht einschätzen konnten. Das leere Grab – war der Leichnam ihres gekreuzigten Herrn auch noch gestohlen worden? Und die Frauen, die diese Engellerscheinung hatten – konnte man ihnen glauben? Und wenn ja, was bedeutet das?

So waren die Jünger aufgewühlt und hin- und hergeworfen zwischen Trauer und Ratlosigkeit über das, was geschehen war. Das, was die Frauen sagten und sie nicht verstanden. Und ihre eigenen Erfahrungen mit ihrem Meister, die sie hoffen ließen, er sei der Messias, der Christus Israels. Wie hatten sie geträumt von einer neuen Zeit. Und wie waren diese Träume zerplatzt und gestorben, als er gefangen genommen, verurteilt und gekreuzigt wurde! Wie sollten sie ihn im Nachhinein sehen? Dass er gescheitert war?

Gehen und Reden ist das, was die Jünger machen. Die zwei Stunden ihrer Wanderung nach Emmaus werden zu einer Zeit sich auszusprechen, sich den Kummer von der Seele zu reden. Und zu verstehen versuchen, was da eigentlich geschehen ist. Und was das heißt.

Wir können die beiden Jünger, glaube ich, nur zu gut verstehen in dieser Zeit, die wir gerade durchmachen. Wieviel Verunsicherung und Traurigkeit ist da in dieser immer länger werdenden Coronapandemie. Und auch hier ist Gehen ja gerade angesagt. Und damit auch, vielem einfach mal zu ENT-gehen. Menschen sind so viel draußen unterwegs, wandern, gehen spazieren, wie seit langem nicht. Es tut ihnen gut, die Natur um sich zu spüren oder schlicht mal für eine Zeit an der frischen Luft zu sein, vielleicht auch die Freiheit der Bewegung des eigenen Körpers wahrzunehmen und auszukosten. Ein Gefühl von Lebendigkeit! Ja, ich lebe noch. Gehen als Selbstvergewisserung und Lebensenergie in dieser Zeit, wo das Leben von so vielen Eingrenzungen und Reglementierungen überschattet wird. (So sind wir an der Emmauskirche

zum Ostergottesdienst ebenfalls rausgegangen in den Garten, auch wenn wir es uns schon ein bisschen wärmer und sonniger gewünscht hätten.)

Auch für uns kann Gehen eine willkommene Gelegenheit zum Reden sein. Denn auch Reden ist angesagt. Über so viel, was in dieser Coronazeit eingeschränkt, überdeckt oder gar schon ganz verlorengegangen ist. Über Hoffnungen, die wir hegen und die sich wieder nicht erfüllen. Über Wut und Trauer, die daraus entstehen. Und den Kummer, der vielen auf der Seele liegt. Das sind ja Karfreitagserfahrungen unserer Zeit. Hier und jetzt. Und auch die wollen geklärt und bewältigt werden. Und wie gut und heilsam ist es, wenn wir darüber reden können. Wenn da Menschen sind, die ein offenes Ohr für uns haben. Für unsere Ängste. Für unsere Traurigkeiten. Für unsere Sorgen. Und wenn man spüren kann, wie es allein vom Reden schon ein bisschen erträglicher und leichter wird. Und wie damit im Sinne Jesu einer dem anderen zum Christus wird.

Genau das ist ja das Wunderbare in dieser Geschichte der zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus, dass sie in ihrer Trauer und Ratlosigkeit nicht allein bleiben. Sondern dass sie erleben, wie ihnen der Unerkannte, der sich zu ihnen gesellt, zum Christus wird. Ja, sie sind schon zu zweit und reden. Aber sie finden noch keinen Ausweg aus ihrem Leid. Aber da kommt der, der mit ihnen geht und ihnen zuhört. Und der nachfragt, was sie bewegt und traurig macht. Als guter Seelsorger tritt Jesus in Gestalt dieses Unbekannten auf, der mit den beiden Jüngern geht. Und die ganze Geschichte des Leides und der unerfüllten Hoffnungen strömt mit ihren Worten geradezu aus ihnen heraus.

Und dann eröffnet er ihnen, was dahintersteht. Er deutet ihnen die Geschichte aus der Schrift. Er stiftet Sinn damit – und vertreibt so die seelische Last, dass alles vergeblich und umsonst geschehen ist. „O, ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“

Musste nicht... - Ich gehe jetzt nicht soweit, der Coronapandemie einen höheren Sinn zuzuschreiben. Das erschiene mir geschmacklos, ja geradezu zynisch angesichts der vielen, die körperlich oder seelisch Schaden genommen haben, die um einen an der Krankheit Verstorbenen trauern oder in dieser Zeit sogar selbst ihr Leben verloren. Aber dass wir uns in dieser Krisenzeit im Umgang mit anderen bewähren, dass wir einen Blick füreinander haben oder neu bekommen, dass wir uns mit Gesten von Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe begegnen und auch auf Abstand Zeichen der Nähe schenken – und uns nicht vergessen, sondern im Sinn behalten, auch wenn wir uns nicht treffen können –, das wäre schon ein Weg, wie mitten im Bösen Gutes geschieht, das im Gedächtnis bleibt und für das wir dankbar sind. Und Beispiele dafür

gibt es ja, Gott sei Dank, immer wieder (abendliches Choralspiel eines Posaunenspielers vor einem Seniorenheim). Wo das geschieht, da siegt das Leben schon über den Tod und die Freude über die Traurigkeit. Und ein österliches Licht strahlt auf.

In der Geschichte von den Emmausjüngern nimmt das seinen Lauf, als sich der noch Unerkannte von ihnen drängen lässt, mit ihnen in ihr Dorf und in ihr Haus zu gehen. „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. (Emmauskanon!) Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.“ Und beim Essen, als er das Brot nimmt und bricht und ihnen gibt, da erkennen sie ihn! Es ist ein Déjà vú, das den Bogen von der Einsetzung des Abendmahles bis zu diesem Osterabend schlägt. Und in seinem Tun erkennen sie in dem vorher Unerkannten ihren Herrn Jesus Christus. Und sie wissen jetzt: Er ist auferstanden. Er lebt. er

Zwar können sie ihn nicht fassen, nicht halten. Denn sowie sie ihn erkennen, verschwindet er auch schon „vor ihnen“, wie es heißt. Die Auferstehung ist ja nicht die Rückkehr in das alte Leben, sondern schon der Beginn des neuen, himmlischen. Aber jetzt ist Ostern für die beiden Jünger. Und ihre Traurigkeit weicht österlicher Freude. Und im Nachhinein spüren sie, dass diese Verwandlung schon beim Reden auf dem Weg begonnen hat: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ Und auf einmal sind sie so lebendig, dass sie noch an diesem Abend „zu derselben Stunde“ wieder aufbrechen, den ganzen Weg zurück nach Jerusalem, um den „11“, also den engsten Jüngern Jesu ohne Judas, ihre Ostererfahrung zu bezeugen.

„Der Herr ist auferstanden. Halleluja. Er ist wahrhaftig auferstanden. Halleluja.“

Amen.

***(gehalten von Pfr. Frank Bolz, Gnadenweg 9, 34132 Kassel)***